

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 248.

Mittwoch, den 24. Oktober 1906.

21. Jahrgang

Aus aller Welt.

Der abgebissene Kopf. Einen grausigen Hund machte bei Darmstadt ein Hofbesitzer. Sein Hofhund hatte den Kopf von der Leiche eines Selbstmörders am Geleise der Oberrheinbahn abgebissen und nach der Befragung des Herrn geschleppt.

Was man den — Köpfer? In Waldsiedelbach ist der frühere Piratenschiff Handelslehrer Rung unter dem Verdacht, der Köpfer der Hauptmann zu sein, festgenommen worden. Das Signalment soll genau mit demjenigen der Berliner Polizei übereinstimmen. Rung ist seinerzeit als Feldwebel abgegangen.

Der verschwundene Schöffe. Infolge eines originellen Zwischenfalles erfuhr die Verhandlung des Schöffengerichts Berlin-Tempelhof eine längere Unterbrechung. Nach einer Pause von zehn Minuten sollte in die Verhandlung eingetreten werden, als sich herausstellte, daß ein Schöffe fehlte. Endlich fand ihn nach langem Suchen ein Gerichtsdienner in einem der Korridore hin und her irrend. Er hatte sich — verlaufen und konnte seine Kammer absolut nicht wiederfinden.

Engelmaierin. In Seeretz im Fürstentum Lützel wurde die Pflegerin Kalkowski wegen Engelmaiererei in Untersuchung gezogen. Bis jetzt sind sechs Fälle festgestellt worden, in denen sie die ihr anvertrauten Kinder ermordet und beseitigt haben soll. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Ein Wahnsinniger auf hoher See. Die Genueiser Tageszeitung „Gazzetta“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rio de Janeiro, welches von einer Schreckensjense berichtet, die sich an Bord des italienischen Dampfers „Sardagna“ zgetragen hat. Ein in Buenos Aires eingeschiffter Passagier wurde auf hoher See von plötzlichem Wahnsinn anfall heimgeführt und tötete durch Messerstiche einen Matrosen und zwei Matrosen. Nur mit großen Schwierigkeiten konnte der Irre unschädlich gemacht werden.

Der Großvater als Mörder. In Fehrbach wurde das 2½ Jahre alte Kind des Schuhmachers Buchmayer ermordet. Der Großvater des Kindes ist der Tat verdächtig und wurde verhaftet.

Eisenbahners Sterben. Auf dem Bahnhof Kranichstein geriet der Rangierer Grein so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Tod trat augenblicklich ein.

Eine Stadt in Flammen. Nach Meldungen aus Neuseeland zerstörte in Wellington eine furchtbare Feuersbrunst zahlreiche Gebäude. Mehrere Versicherungs-Anstalten und Hotels sind eingeschmort.

Erschossen. Der Arbeiter Schimowski wurde im Dorfe Schönbühl von dem Gutsinspektor Hannemann erschossen. Er hatte in trunkenem Zustande den Inspektor mit dem Messer bedroht.

Eine schöne Polizei. Der Ausschuss, welcher beauftragt ist, die Unregelmäßigkeiten zu untersuchen, deren sich die Londoner Polizei hat zu Schulden kommen lassen, hat seine Arbeiten begonnen. Es ist festgestellt worden, daß Polizisten sich durch Bestechung haben verleiten lassen, Verhaftungen zu unterlassen. Der Ausschuss hat den Auftrag, die Schuldigen streng zu bestrafen.

Meuterei auf einem Handelsdampfer. Auf dem im Hafen von Yokohama liegenden russischen Dampfer „Almo“ ist eine bewaffnete Meuterei ausgebrochen. Die meuternden Matrosen überfielen den Steuermann und den Kapitän, während der letztere niedergeschlagen wurde, entkam der Steuermann durch die Flucht. Die Meuterei demolierte sämtliche Kajüten und Schiffsanordnungen und plünderte die Schiffskasse, worauf sie flüchteten.

Unfall in einer südafrikanischen Grube. Ein Telegramm aus Johannesburg meldet: In der Simmercast-Grube hat sich ein schrecklicher Unfall zgetragen. Als beim Einfahren der Nachtschicht ein Förderkorb, in dem sich 23 Chinesen befanden, in 700 Fuß Tiefe angekommen war, hörte man ein verhängnisvolles Knirschen des Seiles. Der Förderkorb schwankte, das Seil riß und der Förderkorb fiel etwa 1000 Fuß hinab. Die Insassen wurden sämtlich getötet.

Aus der Umgegend.

m. Erbenheim, 22. Oktober. Der Bau unserer Gemeindegewässerleitung schreitet rüstig vorwärts. Schon ist das Reservoir auf der Höhe nach Tglstadt zu vollständig fertiggestellt. Nachdem gestern auch die weiteren Arbeiten vergeben worden sind, kann demnächst mit dem Bau eines Maschinenhauses und der Leitung der Röhren nach dem Reservoir begonnen werden. Die Anschlüsse im Orte dürften jedoch erst im nächsten Frühjahr und Sommer zur Ausführung kommen. — Der Verkehr auf hiesiger Bahnstation ist ein stets steigender; noch viel bedeutender wird er sich gestalten nach Eröffnung des Betriebs auf der neuen Strecke Erbenheim-Kurde, der den direkten Güterverkehr mit Umgehung des Wiesbadener Bahnhofes ermöglicht. Es hat sich deshalb der Neubau eines Stellwerkes I auf hiesigem Bahnhofs notwendig gemacht, für welches die Erd-, Maurer- und sonstigen Vorarbeiten demnächst vergeben werden sollen. Daß der Bahnhof selbst schon lange nicht mehr ausreicht, weiß jeder Reisende, der ihn zu benutzen genötigt ist. Auch er wird einem der Neuzug und dem Bedürfnis entsprechenden Neubau weichen müssen.

× Kloppenheim, 22. Okt. Auf bis jetzt noch nicht aufgekärte Weise war heute vormittag um etwa 7½ Uhr in der Scheune des Herrn Weiss unterhalb des alten Schulhauses Feuer ausgebrochen. Unsere Feuerwehr war bald am Platze. Von auswärtigen Wehren waren erschienen die freiwillige Feuerwehr von Biersfeld, sowie die Pflichtfeuerwehr von Tglstadt und Hildorf. Erstere war von den auswärtigen zuerst zur Stelle. Die Scheune brannte nieder, doch wurden die umliegenden Gebäude gerettet.

H. Elville, 22. Okt. Zum Schutze der Vögel hat die hiesige Stadt 100 Nistkästchen angeschafft, welche zum Selbstkostenpreis an Interessenten abgegeben werden. Ebenso ist seitens der Stadt eine Pflanzschule angeschafft worden, welche den Gartenbesitzern auf Wunsch geliehen wird. — Am Rathaus befindet sich seit gestern eine Wettertafel, auf der jeden Morgen der Wetterbericht für den jeweiligen Tag veröffentlicht wird. Diese im allgemeinen Interesse gefasste Mitteilung ist mit Freuden zu begrüßen. — In der letzten Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses der Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft wurde beschlossen, zwei weitere Doppelhäuser, je eins im „Steinchen“ und in der Verhölzstraße, zu erbauen. Für die beiden Doppelhäuser haben sich bereits Interessenten gemeldet.

A. Georgenborn, 20. Okt. Am 12. Oktober hatte Herr Verwalter Klippstein seine Amtsperiode als Bürgermeister unseres Ortes beendet. Es war somit der Posten eines Bürgermeisters neu zu besetzen. Auf Bitten des Herrn Landrates hat sich nun jedoch Herr Klippstein erbaten, das Amt solange zu verwalten, bis der Bau der Wasserleitung beendet ist, welcher unter seinem Regime begonnen wurde. Wenn Herr Verwalter Klippstein eine Wiederwahl, was im Interesse unseres Ortes sehr zu bedauern wäre, ablehnen sollte, so wird sich die Bürgermeisterswahl zu einer Katastrophe auswirken, deren Ende vorläufig nicht abzusehen ist. Da Hotel- und Gastwirte von der Wahl ausgeschlossen sind und sich unter den anderen Mitbürgern aber kaum einer finden dürfte, der über die nötige Zeit und Kenntnisse verfügt, so wird zur Wahl einer auswärtigen Persönlichkeit gezwungen werden müssen. Die Wahl kann dann bloß auf einen Polizeikommissar oder eine andere vom Herrn Landrat vorgeschlagene, zu einem derartigen Posten vorgeschulte Persönlichkeit fallen und dann wird's wohl mit der bei uns bis jetzt so milde gehandhabten Polizeigewalt ein Ende haben.

el. Wambach, 22. Okt. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern die Wambacher „Kerb“ in der in früheren Zeiten üblichen Weise statt. Diese bestand darin, daß die Kerbeursachen und -Mädchen unter Begleitung der Musik und Festreiter und unter Mitführen eines „Kerbecrues“ oder „Dammels“ einen fröhlichen Aufzug durch das Dorf veranstalteten, an dessen Schluß unter dem hohen, schön geschmückten „Kerbecrue“ ein „Spruch“ (Nebel) gehalten wurde, dessen Inhalt in wichtiger, poetischer Weise sich auf lokale Verhältnisse und die Festteilnehmer selbst bezog. Nach einer photographischen Aufnahme der ganzen Kirchweihgesellschaft begaben sich die Teilnehmer und Gäste, welche sehr zahlreich erschienen waren, ins „Kerbecrue“ (Tanzsaal), um bei den Klängen der Musik bis zum hellen Morgen dem Tanze zu halben.

H. Geisenheim, 22. Okt. Mit dem 19. Nov. beginnend und am 1. Dez. d. J. endigend, findet an der Hgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau hier ein Kursus über Weinbehandlung und Weinuntersuchung statt. Es steht sich der Kursus aus Vorträgen und praktischen Übungen im Laboratorium zusammen. Das Honorar beträgt M. 20 für preuß. Angehörige und M. 25 für Nichtpreußen, ferner sind extra M. 20 für Reagentien sowie M. 1 für Bedienung zu zahlen.

H. Geisenheim, 22. Okt. Frau Wwe. Jann hier verkaufte ihr hiesiges Besitztum für den angebotenen Preis von M. 95 000 an die Tüßelborfer Weingroßhandlung Gebr. Stein. Legiere hat bereits ähnliche Besitzungen in unseren Weinbergsgeländen und beabsichtigt, auf dem Jann'schen Anwesen, das gut angelegte Kellereien aufweist, eine Sekt-Fabrik zu errichten.

*** Söckel, 22. Okt.** Eine Messerstecherei spielte sich gestern nacht in der Schönenstraße ab. Mehrere junge Leute, unter ihnen der Straßenarbeiter K. 13, brachten dort ein Mädchen nach Hause und unterhielten sich noch ein bißchen. Da kam ein ansehender betrunkenen fremder Mann dazu, der einen Wortwechsel provozierte. Als K. 13 den Mann angriff und ihn zur Erde warf, zog dieser ein Messer und stach den K. 13 in Bauch und Seite, so daß derselbe schwer verletzt wurde. Er wurde auf der Polizeiwache verwundet und dann ins Spital gebracht. Der Messerstecher ist entkommen. Er wird als ein kleiner, untersehter Mann mit schwarzem Schnurrbart geschildert.

Hb. Frankfurt, 22. Okt. An der Niederräder Schleuse wurde heute morgen die Leiche des seit einigen Tagen vermißten 35-jährigen Maschinenführers Wilhelm Feindt aus Mainz gelandet. Er war in Stellung bei der Alliengeellschaft Mainkette und ist wahrscheinlich durch einen Fehltritt unbemerkt in den Main gestürzt. — Ein unbekannter ansehender Mann lieh sich heute vormittag in der Nähe des Ueberganges an der Forsthausstraße von einem Juge der Redorbahn überfahren und war sofort tot.

Kokales.

* Wiesbaden, 23. Oktober 1906.

*** Unglaubliche Bahnhofs-Wirtschafts-Spekulationen.** Bei der Frankfurter Eisenbahndirektion wurden die eingegangenen Offerten auf Pachtung der Bahnhofsrestaurations-Gebäude geöffnet. Die Angebote waren unglaublich verschieden; das höchste Gebot für jährliche Pacht betrug 35 000 M., das niedrigste Gebot 600 M. Im ganzen waren 99 Offerten eingelaufen. Die meisten Bewerber boten 16 000 bis 20 000 M. Der Zuschlag wird erst in 14 Tagen erteilt.

*** Lokales.** Bei den Personenposten sowie den Güter- und Karrielposten mit Personenbeförderung soll den Reisenden zunächst verkehrswegweisig gestattet werden, den Postwagen an jeder beliebigen Stelle der Poststraße zu besteigen oder zu verlassen. Ein Abbiegen der Post von der Poststraße ist hierbei nicht zulässig; auch ist in Anspruch zu nehmen, daß der Reisende den Wagen beim Anhalten der Post unverzüglich besteigt oder verläßt, sobald die Kurzweilen unter allen Umständen innegehalten und die Anschlüsse am Endpunkte oder an Unterwegsstationen nicht versäumt werden. Während der Nachtzeit dürfen Reisende nur in bewohnten Gegenden aufgenommen oder abgesetzt werden. Das Personengeld ist von der nächsten rückliegenden oder bis zur nächsten vorliegenden Haltestelle zu berechnen. Die Mitnahme des Reisegepäcks der unterwegs abgehenden Reisenden darf dann stattfinden, wenn es sich ohne Schwierigkeit auf dem Deckhaltstische des Postwagens unterbringen läßt. Für die Beförderung des Gepäcks bis zur nächsten Poststation wird von der Postverwaltung keine Gewähr geleistet.

*** Kirchliche Volkskonzerte.** Herr Friedrich Petersen eröffnete das letzte Konzert mit der „G-moll-Sonate“ von Beethoven, spielte in der Mitte desselben den schönen Choral „Was mein Gott will, geschieht allzeit“ und als letztes Orgelsolo das „Menuett aus dem Orgelkonzert in B-dur“ von Schütz, welches in schöner, präziser Weise vorgetragen, allseitiges Interesse fand. Als weitere Solisten wirkten an diesem Abend mit die Konzerttänzerin Fräulein Lina Schlichter von hier und Herr Dr. Thode von Diebrich a. Rh. Fräulein Schlichter, welche über eine mächtige, sonore Stimme von echtem Altintimbre verfügt, sang mit bestem Vortrag die Arie „Bei stille dem Herrn“ aus dem Oratorium Elias von Mendelssohn, „Anth“ von Haydn und das „Abendgebet“ von Pfannschmidt, deren formvollendete Wiedergabe ihr auch diesmal bestens gelang. Herr Dr. Thode (Cello) spielte mit schönem, vollen Ton, fein musikalischem Empfinden und guter Technik „Carabonde“ von J. S. Bach und „Du bist die Ruh“ von Schubert. — Für diesen Mittwochabend haben die Damen Fräulein Lina Moritz von

hier (Sopran) und Fräulein Emma Steinweg von hier (Violine) ihre Mitwirkung zugesagt. Zum Vortrag kommen Lieder von Raff, Otto Dorn, Schubert und Mendelssohn, Violinsoli von Krug und Rehfeld, Orgelsoli (Herr Petersen) von Bach und Reinecke, und findet, wie bekannt, das Konzert am 6. Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

*** Hochheimer Markt.** In diesem Jahr fällt der Hochheimer Markt auf den 5. und 6. November. Allem Anschein nach wird der Pferdemarkt wieder sehr stark besucht werden, haben doch schon einzelne Händler für 20–30 Pferde Ställe bestellt. Da beizügigem Wetter auch der Personenverkehr aus den benachbarten Städten Frankfurt, Mainz und Wiesbaden bedeutend werden wird, sollen von der Eisenbahnbeförderung mehrere Sonderzüge auf der Strecke der Lahn- und Mainbahn eingelegt werden. Als erste Vorbereitungen des Marktes haben sich seit einigen Tagen die Eigentümer in den umliegenden Ländchen eingestellt.

*** Eine interessante Vorstellung lebender Photographien aus Togo, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika** veranstaltet die Kolonialgesellschaft Wiesbaden Mittwoch, 24. Oktober, abends 6 Uhr im großen Saale des Kasino. Herr Carl Müller aus Altenburg war in dem letzten Jahre zweimal in genannten Kolonien und seine kolorierten Lichtbilder sowohl wie seine kinematographischen Vorführungen sind sämtlich Originalaufnahmen, welche bis jetzt überhaupt nur dreimal — in Berlin, Hamburg und Essen — gezeigt und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Besonders anziehend sind die Landungsbrücke in Togo, die Wörmannschen Fästereien. Der Markt in Dualla (Kamerun), eine im Freien abgehaltene Gerichtsverhandlung dafelbst und vieles andere. Um die Vorstellung möglichst vielen Besuchern zugänglich zu machen, sei darauf hingewiesen, daß für Vereine und Schüler Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen abgegeben werden.

*** Eine Brücke über den Rhein.** Der Bau einer Brücke über den Rhein zwischen Bingen und Rudesheim ist schwebt nach den neuesten Verlautbarungen noch in der Ferne. Der Bau wäre nötig. Das zeigt sich zur jetzigen Zeit wieder täglich, denn ständig auftretende starke Nebel hindern den Verkehr zwischen den beiden Rheinufern, der ganz besonders zur Herbstzeit sehr bedeutend ist, erheblich und machen ihn den größten Teil des Tages einfach unmöglich. Unter diesen Umständen würde man den Bau einer Brücke sehr begrüßen, und das ganz besonders vom verkehrspolitischen Standpunkte aus. Man hätte dann den Beweis, daß man auch den kleinen Plätzen am Rhein den wirtschaftlichen Fortschritt möglichst erleichtern wolle. Der Landtagsabgeordnete von Bingen weist zurzeit in Berlin und wurde dort vom Eisenbahnminister Breitenbach empfangen. Die Unterredung erstreckte sich u. a. über den Plan einer festen Rheinbrücke zwischen Bingen und Rudesheim. Der Eisenbahnminister stellte gegebenenfalls die wohlwollende Prüfung der vorgebrachten Wünsche in Aussicht, erachtete aber bezüglich des Brückenbauplanes zurzeit weder ein staatliches, noch ein militärisches Interesse bezw. Bedürfnis als vorliegend.

*** Jagd auf einen geriebenen Gauner.** Als heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr ein Schuttmann mit dem Polizeihund sein Revier abpatrouillierte und dabei durch die Friedrichstraße kam, fiel ihm im Hause Nr. 8 ein merkwürdiges Geräusch auf, welches den Verdacht aufkommen ließ, als ob hier ein Einbrecher an der Arbeit gewesen sei. Wie sich gleich darauf herausstellte, hatte sich auch tatsächlich in dem Grundstück ein leichtes Indivium eingeschlichen, das dort nichts zu suchen hatte. Der Mensch entging dem Schuttmann durch die Flucht, kam jedoch nur bis zum Lahnbahnhof. Der Polizeihund hatte sofort die Fußspuren aufgenommen und den Eindringling am Lahnbahnhof an den Hofenbeinen festgehalten, bis sein Herr erschien. Auf die Frage nach den Personalien verweigerte das verlumpte Individuum anfangs jede Auskunft, gab dann verschiedene Namen an und meinte zum Schluß, man möge selbst seinen Namen ermitteln. Der Schuttmann wollte die dunkle Person mit nach dem Polizeigefängnis nehmen. Nach einigem Widerstand ging sie mit, nahm jedoch unterwegs wieder Reißaus. Nun zeigte sich wieder die oft bewährte Nützlichkeit der Polizeihunde. Das Begleitier erwischt nämlich glücklicherweise auch zum zweiten Male den Gauner. Nun ging's nach dem Gefängnis. Was der Mensch in dem Hause getan hat, ist nicht festgestellt, weil er auch jetzt jede Auskunft verweigert. Man wird aber wohl kaum in der Annahme fehlgehen, daß es sich um einen ganz geriebenen Gauner und Einbrecher handelt.

Nazug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 22. Oktober 1906.

Geboren: Am 19. Oktober dem Tagelöhner Emil Viding e. S. August Ludwig. — Am 15. Oktober dem Tüchergehilfen Karl Raab e. S. Heinrich Josef Wolff. — Am 16. Oktober dem Eisenbahn-Rangierer Richard Bollgraf e. S. Heinrich Bernhard. — Am 19. Oktober dem Hausdiener Jakob Leonhard e. S. Magdalena Elisabeth. — Am 19. Oktober dem Herrschneider Heinrich Meier e. S. Heinrich. — Am 18. Oktober dem Tagelöhner Karl Röds e. S. Karl Emil. — Am 17. Oktober dem Schlosser und Installateur Adam Haas e. S. Johanna Antonie.

Aufgeboren: Plantagenbesitzer Karl Georg Schachsch in Mufese, mit Gertrud Sepna in Friedberg. — Maschinenist Karl Georg Schmitt in Diebrich, mit Katharine Schneider hier. — Rechtsanwalt Adolf Vortning in Hamburg, mit Luise Verton hier. — Verbands-Geschäftsführer Max Erich Robert Lühde in Remscheid, mit Hildegard Ilse Emilie Bulowius in Godesberg. — Gasmeister Franz Rausch, Witwer in Gelsenkirchen, mit Hilba Böhm dgl. — Vergann Heinrich Weigand in Wiemeringhausen, mit Johanneke Laft in Hettensheim. — Koch Amand Malkmus hier, mit Luise Voll hier. — Schreiner Johann Holzappel hier, mit Katharine Weiter hier. — Aufseher Friedrich Trumpp hier, mit Luise Schmidt hier. — Steinbauer Johann Edl in Krottental, mit Anna Leibl in Huchberg.

Gestorben: 21. Oktober Amtsgerichts-Kanzlist a. D. Franz Krause, 61 J. — 20. Okt. Ludwig, S. b. Bädergehilfen Josef Martin, 1 J.

Königliches Landezamt.

Der Landwirt.

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 39.

Wiesbaden, 24. Oktober 1906.

21. Jahrgang

(Nachdruck verboten.)

Das Blumenfenster.

Was soll man im Blumenfenster pflanzen, damit man doch auch während des Winters nicht die Blumen entbehrt, ist eine Frage, die uns oft vorgelegt wird.

Unser Rat ist: Pflanz Zwiebelgewächse! Fuchsen, Geranien etc. sind ja ganz schön, aber erstens sind sie schwerer zur Blüte zu bringen und zweitens blühen sie nur in den seltensten Fällen vor März, April, Spazintzen, Tulpen, Crocus etc. sind nicht nur verhältnismäßig leicht, sondern auch schnell zum Treiben und Blühen zu bringen. Die beste Zeit, um die Zwiebeln in Töpfe zu pflanzen, ist von September bis Dezember, und werden sie dann, je nachdem sie gepflanzt sind, bis in das Frühjahr hinein blühen.

Die Kultur der Zwiebelgewächse ist sehr einfach. Eine der ersten Bedingungen für eine schöne Blüte ist das gute Wurzel-schlagen der Zwiebel, bevor sie ihre Blätter entwickelt. Zu diesem Zwecke setzt man die Töpfe mit den eingepflanzten Zwiebeln in dunkle, kühle Keller. Die Dunkelheit soll nicht etwa das Treiben der Wurzeln begünstigen, sondern soll hauptsächlich das Treiben der Blätter verhindern.

Würden wir die neu eingepflanzte Zwiebel sofort ans Fenster bringen, so treibt sie zuerst die Blätter, die sich dann lange nicht so kräftig entwickeln können, da die Zwiebel der noch nicht genug entwickelten Wurzel halber aus dem Erdboden keine genügende Nahrung saugen kann. Schlechter aber noch als die Blätter entwickelt sich der Blütenstengel, der z. B. bei der Spazintze nur wenige und kleine Blüten ansetzt.

Eine andere Methode ist folgende:

Man nimmt eine Kiste von etwa 20 Zoll Höhe, oder besser noch höher, bringt auf den Boden grobkörnigen, feuchten Sand, stellt hierauf die Töpfe mit den Zwiebeln und füllt nun Sand zwischen und über dieselben, so daß die Töpfe 6 Zoll hoch mit Sand bedeckt sind. Der Sand wird stets mäßig feucht gehalten. Die Kiste stellt man in eine Ecke des geheizten Zimmers, z. B. unter das Sopha. Sobald nun die Zwiebeln gut eingewurzelt sind und antreiben, wächst der Stengel mit den Blättern aus dem Sande hervor. Dann nimmt man die Töpfe heraus, tut eine Papierdecke über die Triebe, gießt die Erde aus und stellt die Töpfe ins Fenster, wo sie dann in zwei bis drei Wochen sehr schön blühen werden. Bis zu dem Antreiben bedürfen sie nur wenig Begießens. Die Erde, bezw. der abgelegte Sand, wird immer nur mäßig feucht gehalten. Nun aber wollen sie viel Wasser, denn es trocknen die Wurzeln schon der Wärme halber schnell aus, und dann zehren die Wurzeln bedeutend. Beim Begießen hüte man sich sorgfältig, Wasser in die Mitte auf die Zwiebel selbst zu bringen, denn sie faulen gar leicht davon; man begieße immer nur am Rande des Topfes oder im Unterseger.

Der Boden soll leicht, nur mäßig reich und sandig sein, doch kann man in Ermangelung desselben auch Gartenerde gebrauchen, da die Pflanzen nicht sehr wählerisch sind. Eine Hauptregel beim Treiben ist, nicht mit kaltem Wasser zu gießen, weil sonst der Trieb ins Stocken gerät und die Blumen liden bleiben. Außer in den Töpfen lassen sich die Blumenzwiebeln, besonders die Spazintzen, auch in eigens dazu geformten Gläsern nur in Wasser zur Blüte bringen. Es macht dies absolut keine Mühe. Man muß in diesem Falle die Wurzeln vor den Sonnenstrahlen schützen, was einem am besten durch Umwinden der Gläser mit farbigem Papier gelingt. Das Wasser muß von Zeit zu Zeit erneuert werden, damit es nicht in Faulnis übergeht. Letztere kann man für längere Zeit fernhalten, wenn man dem Wasser einige Stücken Holzohle zusetzt. Bei der Erneuerung des Wassers ist darauf zu achten, daß man die Wurzeln nicht beschädigt. Ferner darf nicht veräumt werden, die Gläser bei Eintritt von sehr kalter Witterung des Abends vom Fenster zu entfernen, da die zu starke Abkühlung ungünstig auf die Blüte einwirkt. Für Lilien gebraucht man tiefere Töpfe, wie für Spazintzen, da sie ihre Wurzeln tiefer in die Erde senken als diese. Crocus und Tulpen pflanze man ebenfalls wie die Spazintzen, nur nehme man bei der ersten eine längliche Kiste oder dergl., in die man 1 bis 2 Duzend Zwiebeln setzen kann.

Sind die Blumen abgeblüht, so bringe man die Pflanzen in ein frostfreies Lokal, begieße sie immer weniger und weniger, hüte aber unter keinen Umständen plötzlich damit auf, da das die Zwiebeln verdirbt. Das weisse Laub kann man dann später abschneiden. Die Zwiebelgewächse haben noch den Vorteil, daß sie selbst dann sich zu später Blüte entfalten, wenn sie nicht direkt von der Sonne beschienen werden, so lange sie nur helles Licht haben. Ein Blumenfenster mit einem halben Duzend Spazintzen, Tulpen und 1—2 Duzend Crocus noch und nach gepflanzt, ist ein herrlicher Anblick, und die Besitzerin wird für ihre kleine Mühe reichlich belohnt. Erwähnen wollen wir auch noch, daß man seine Pflanzen, Zwiebeln, Samen etc. nur von durchaus realen Geschäften beziehen soll. Es ist aber, als ob man bei manchen Leuten in den Wind spräche, immer und immer wieder lassen sie sich verleiten, von kleinen herumziehenden Händlern zu beziehen, nur — weil sie billiger sind. Was nützt es denn, billige Ware zu erhalten, wenn sie nichts taugt? Ich warne deshalb nochmals unsere Leser ausdrücklich, nur mit guten Geschäften in Unterhandlung zu treten, denn man hat zu dem Schaden den Ueher und Spott noch obendrein. Erst laßt man sich ins Häutchen und denkt: Na, da hast du mal wieder ein feines Geschäft gemacht, so und so viel hast du gespart, und in Wirklichkeit ist man grenzenlos herabgefallen, und merkt sich ins Häutchen laßt, ist der Verkäufer, daß er wieder einen Dummen gefunden hat.

Obst- und Gartenbau.

— Ausgezeichnete Nüsse, wenn auch weniger schön, doch rein und schmackhaft im Kerne werden erhalten, wenn die Bäume auf geschlossenen, diebstahlsicheren Grundstücken gar nicht geschwungen werden; sie fallen lustig von selbst schließlich aus der Schale und aus solchen Nüssen wird das beste Öl hergestellt. So behandelte Bäume sind die willigsten Träger, so-

nen ungemein und ist der Verlust eigentlich gering zu schätzen, den in Form eines Tributes der listige Fingelhäher, die ver-stohlene Ernte, die fabelhafte Saatfrucht und das Geständnis von Fingelhäher, Baumwälder, Jitis usw. vom Baume selbst er- hebt.

— **Sorgfältiges Ernten, Sortieren, Verpacken** sichert dem Obstzüchter, der es auf den Verkauf von Tafelobst abgesehen hat, gute Preise. Die schönsten Früchte sind für den Käufer wertlos, wenn sie Druckstellen oder sonstige Beschädigungen durch unrichtige Behandlung aufweisen. Gleichmäßige Ware kann der Verkäufer für gutes Geld verlangen; daher ist bei den Tafelobstsorten das Sortieren unter allen Umständen auszuführen. Ob Nord, ob Süd oder Ost zum Verpacken verwendet werden, ist nicht von so schwerwiegender Bedeutung, als das Packen selbst. Von dem richtigen Packen hängt in erster Linie die gute Ankunft des Obstes ab.

— **Späteste Zeit.** Eine Arbeit, die, wenn sie noch nicht erledigt wurde, jetzt unbedingt besorgt werden muß, ist das Anlegen der Raupenleimringe an die Obstbäume und zwar zur Abhaltung des Frostspanners. Man legt um die Stämme der Bäume, über 1 Meter von der Erde entfernt, etwa 15 Zenti-meter breite Papierstreifen und bestreicht diese mit Raupen-leim, der jetzt überall zu haben ist. Dieses Bestreichen muß von Zeit zu Zeit, sobald der Reim nicht mehr gut klebt, erneuert werden, da sonst der Erfolg sehr zweifelhaft und die Mühe um- sonst ist, denn in einer Nacht können so viele eiertragende Weibchen hinaufklettern, daß die nachjährige Ernte gänzlich vernichtet oder doch wenigstens sehr reduziert wird. Wichtig ist ferner ein möglichst lückenloser Anschluß des Leimgürtels an die Oberfläche der Rinde, die erforderlichenfalls zu diesem Zwecke vorher zu glätten ist. Die Periode, in der die Raupen die Bäume erklettern, umfaßt die Monate Oktober bis März. Man beginne also mit dem Anlegen der Gürtel Anfang Oktober und erhalte sie bis in den März feststrickt.

— **Zur Ueberwinterung der Obeliken.** Obeliken können nur an sehr hellen, frostfreien Orten überwintert werden. Man wähle zum Eintopfen solche aus, welche recht viele frische Triebe aufweisen. Die etwa noch im Stengel befindlichen Blätter knipst man ab und nimmt die Pflanzen heraus, wobei es gut ist, etwas Erde an der Wurzel hängen zu lassen. Man pflanzt sie in recht lockere, am besten etwas sandige Erde, begießt sie sogleich tüchtig und auch später, sobald sich die Erde im Topfe trocken anfühlt. Man stellt sie in ein Mistbeet oder auf ein Brett, welches im Gewächshaus unter der Glasbedeckung be- festigt wird. Der Obeliken mit recht kräftigen, buschigen Trieben durch den Winter bringt, kann im Frühjahr hundert von Stecklingen machen. Im Keller oder im Doppelfenster gelingt das Ueberwintern nicht, im kalten Mistbeet nur, wenn der Winter milde ist.

— **Zur Pflege älterer Obstbäume.** Die Krone ist möglichst leicht zu halten, wenigstens darf es nie vorkommen, daß ein Ast den anderen reibt. Kommt es dennoch vor, so muß der untergeordnete Zweig entfernt werden, und zwar nach der Ernte, so lange noch das Laub einen gewissen Ueberblick über die überflüssigen Äste gewährt. Zugleich ist alles dürre Holz mit zu entfernen. Ebenso müssen auch alle Wasserriehen (Wassertriele), die gerne in Mengen an größeren Schnittflächen oder an wagrecht stehenden älteren Ästen auftreten und auf Kosten des Baumes und der Früchte negieren, soweit sie für die Form nicht gerade nötig, entfernt werden, da zu ihrem Wachstum eine Menge Säfte unnütz verwendet werden. Bei dem Entfernen größerer Äste ist folgendes zu beobachten: Der Schnitt muß ganz nahe am Stamme geschehen und die Schnitt- fläche so klein wie möglich und stets glatt ausgeführt werden, außerdem muß die Schnittwunde von oben nach unten schräg ab- fallen, wodurch dieselbe vor dem Eindringen von Wasser geschützt ist, da sich sonst an dieser Stelle leicht Pilze oder auch Fäulnis (Stammfäule) einstellen würden. Das Bestreichen der grö- ßeren Schnittwunden, nachdem solche vorher mit dem Messer be- sonders an den Wundrändern glatt geschnitten wurden, mit war- mem Teer ist sehr empfehlenswert, jedoch darf von diesem nichts auf die Rinde kommen.

Bienenzucht.

— **Den Bienen schadet es auf keinen Fall,** wenn im Win- ter durch ein Flugloch im oberen Teile des Stockes die warme Luft abzieht. Im Gegenteil, es nützt ihnen, weil auf diese Weise eine stetige Erneuerung ihrer Atemluft eintritt, weil die feuchte Luft abgehen kann und nicht zur Bildung von Eis, Moder und Schimmel im Stocke Veranlassung gibt. Man muß sich wundern, daß sehr oft nur am Boden der Beute ein Flug- loch angebracht wird, welches im Winter zur Lüftung des Stockes genügen soll. Das untere Flugloch ist nämlich, da wir die Reinigung des Stockes im Frühjahr selbst übernehmen, im Winter so ziemlich bedeutungslos, und kann fast ganz geschlos- sen werden; dagegen ist das obere Flugloch entsprechend der Stärke des Volkes zu öffnen.

— **Zwei Königinnen in einem Volke.** In der Regel hat jedes Bienenvolk nur eine Königin. Doch kommt es bisweilen vor, daß beim Königinnenwechsel die alte Königin neben der jungen noch einige Zeit gebuddelt wird, auch wenn letztere schon fruchtbar geworden ist. Der Verfasser beobachtete diesen Zustand am häufigsten bei Krainer Bienen. In einem dieser Fälle leg- ten die alte und junge Königin nahezu zwei Monate lang manch- mal auf derselben Wabe.

Vieh- und Geflügelzucht.

— **Zur Ernährung der Zuchtchweine.** Klee, Rüben, Kar- toffeln, Hafer-, Gersten- und Weizenschrot, Ackerbohnen, Erbsen, Weizenkleie und Magermilch (aber nur, wenn gründlich ge- kocht!) stehen hier oben an und bieten in ihrer verdauenden Verwendung und Vermengung, je nachdem es sich um jüngere und ältere Ferkel, um Eber, junge und -tragende Sauen, säu- gende Sauen und um Sauen nach Wegnahme der Ferkel han- delt, die beste Ernährung für Zuchtchweine. Je besser und ge- sunder ein Futtermittel ist, desto besser und lohnender verwer-

tet sich dasselbe in der Schweinezucht. Man sagt zwar, das Schwein frisst alles; aber es bekommt ihm nicht alles und es verwertet nicht alles gut; das beste und gesündeste Futter ist auch in der Schweinezucht das billigste.

— **Den Tauben muß viel Gelegenheit zum Baden** durch Aufstellen flacher Gefäße mit Wasser auf dem Hofe gegeben werden, wenn nicht flaches, fließendes Wasser in der Nähe ist. Während der Winterzeit müssen sie auch im Schlege täglich frisches Wasser zum Trinken erhalten.

— **Behandlung des Geflügels.** Nicht unbarmherzig wird das Geflügel häufig auf dem Transport behandelt. In Kä- figen oder Säcken so eng zusammengezwängt, daß sie Erstüch- tungen leiden, werden Hühner und Tauben zu Markte ge- bracht, Enten und Gänse liegen mit festgeschürzten Beinen und Flügel oft Tage lang in der größten Hitze ohne Wasser und Nahrung und bieten einen erbarmungswürdigen Anblick. Wenn die Tiere verkauft werden, endet ihre Qual noch nicht, denn die Käufer packen sie häufig in Rehe, als ob sie Nohlköpfe oder Kartoffeln wären, oder tragen sie an den zusammengeknürten Beinen nach Hause. Denkende und barmherzige Menschen wer- den sich solcher Tierquälerei nicht schuldig machen.

— **Bei der Entenmast** ist es nicht ratsam, die Enten plötz- lich einzuperrern; man gewöhne sie nach und nach an den Stall, und dann an den dunklen Behälter, wo ihnen zunächst gekochte Kartoffeln, Rüben und Körner verabreicht werden, und sie außerdem noch jeder freiwilligen Mahlzeit mit den Rubeln aus Klee, Schrot und Wehl von Gerste, lieber noch Mais mit Was- ser zusammengeknetet, oder auch mit gekochten, lauwarmen Mais- körnern gestopft werden, bis der Kropf gefüllt ist. Nach zwei bis drei Wochen sind die Enten gemästet. Wenn die Ente die Flügel nicht mehr verkrüppeln kann, so muß mit dem Mästen eingehalten und das Tier geschlachtet werden. Mit Mais erhält das Fett die schönste Färbung.

— **Beinbrüche bei Kaninchen.** Bei Kaninchen passiert es häufig, daß die Tiere Beinbrüche erleiden, die in den meisten Fällen ohne menschliche Hilfe heilen, in der Regel zwar krumm und schief, so daß der Krüppel fertig ist. Wo es sich um Brüche der Hühnerknochen handelt, sind Verbände anzulegen, da Brüche z. B. bei den höheren Partien der Oberschenkel, der Naturhilfe überlassen werden müssen. Ist nun der Knochenbruch derart, daß ein Verband anzulegen möglich ist, so wähle man dazu stets einen Gipsverband. Bei Splitterbrüchen em- pfiehlt sich ein einfacher Schienenverband aus ganz dünnen Holzbreitbänken und einer Leinenbinde, da dieser Verband, wenn die Eiterung eintritt, täglich erneuert und die eiternden Stellen mit lauem Wasser gereinigt werden müssen. Bei starker Eite- rung wende man Kamillenteer mit Jodjessig, oder eine schwache Creolinlösung zum Waschen an.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. O.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mark.

3 über ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den

Versicherungsnachnehmern zugute bisher wurden ihnen 237 Millionen

Mark zurückgewährt. 7895

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unauschaltbarkeit und Weltweite nach

2 Jahren

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Heinrich Port in Firma Hermann Rühl Rheinl. 60 a, 1.

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Action-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Caution- und Garantie-, Sturm-

schaden-, Einbruch- und Diebstahl-, sowie Glasversicherung.

General-Agent: Heinrich Dillmann.

Bureau: Rheinstraße 60 a, 1.

Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: Fr. Wulst, Bismarckring 4

Emaille-Firmen Schilder

liefert in jeder Größe als Spezialität 5741

Wenger, Wiesbadener Emaillier-Werk, 12

gasse 3 Wiesbadener Emaillier-Werk, 12

Grundstück-Verkehr.

Angebote.

Wer ein schönes

gemülltes Heim

sucht, kann solchen begründen durch

günstigen

Erwerb einer eleg. Villa,

7 Zimmer, Diele, Bad etc., in

zukunftreicher Lage. Anzahlung

12 000 Mark.

Offert. u. Z. D. 967 an die

Exped. d. Bl. 1084

Handausch! Suche kl. Anwesen

gea. sch. Borden, Gk., m. ge.

Hof, Keller u. weitere Räume zu

verkaufen. Off. u. Z. D. 100

an die Exped. d. Bl. 933

Neues Haus

mit brillantem Lebensmittelfach

mit Feuerheizeinrichtungen in ver-

tehrter Industriebedeutung veränd-

erungsbau (spatial) zu verkaufen.

Rue d'Alsace 10, 10

an d. Exp. d. Bl. 1382

Meine 2 Häuser m. Scheunen

Stallungen, Viehtrichter,

bei Dohleim, im Stad 2x2-3.

mit Zubeh., in dem einen Hause

ist 1 Laden, d. keine Konkurrenz

ist, zu verm. oder zu verk. An-

zahlung gering. Kauf. Rades-

grimerstraße 17, part. 1082

Hypotheken-Gesuche.

40- bis 45 000 Mark

auf prima 1. Hypothek in Nähe

Wiesbadens gesucht. Zinsfuß

4 1/2-5 1/2 1192

Elise Henninger, Moritzstraße 51.

Telephon 1953

10 000 Mark

auf 1. Hypothek auf ein Industrie-

gebäude für außerhalb gesucht.

Doppelte Sicherheit.

Off. unter D. B. 1150 an die

Exped. d. Bl. 1185